

Citation style

Puchner, Walter: Rezension über: Anna Stavrakopoulou (ed.):
Geōrgios N. Sutsos, Alexandrovodas the Unscrupulous (1785),
Istanbul: Isis Press, 2012, in: Südost-Forschungen, 71 (2012), S.
452-455, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/21837cec25ee4fa4b687ef2341a36990>



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Roma 1984; und Gianfranco FOLENA, *Il linguaggio del caos. Studi sul plurilinguismo rinascimentale*. Torino 1991; zu den Spielformen des *greghesco* die Literaturangaben bei Walter PUCHNER, *Μελετήματα θεάτρου. Το κρητικό θέατρο*. Athen 1991, 53-64.

⁶ Charis N. MELETIADIS, *Αναγεννησιακές τάσεις στη νεοελληνική λογοισύνη*. Νικόλαος Σοφινός. Athen 2006; Aikaterini KUMARIANU / Giorgos TOLIAS, *Ο Αναγεννησιακός Νικόλαος Σοφινός*, Giorgos N. VLAKAKIS / Th. NIKOLAIDIS (Hg.), *Βυζάντιο-Βενετία-Νεώτερος Ελληνισμός. Μια περιπλάνηση στον κόσμο της επιστημονικής σκέψης*. Athen 2004, 147-158, Evro LAYTON, *The Sixteenth Century Greek Book in Italy*. Printers and Publishers for the Greek World. Venice 1994, 460-472, Thanasis P. PAPADOPULOS, Νικόλαου Σοφινού, *Γραμματική της κοινής των Ελλήνων γλώσσας*. Athen 1977, 15-165.

⁷ Giuseppe SCHIRÒ, *Un apografo della Cronaca dei Tocco* prodotto da Nicola Sofianos, *Revue des études sud-est européennes* 7 (1969), 209-219, Ausgabe von DERS., *Cronaca dei Tocco di Cefalonia*. Prolegomeni, testo critico e traduzione. Roma 1975.

⁸ „Περὶ κατασκευῆς καὶ χρήσεως κρικωτοῦ αστρολάβου“, siehe: D. G. PANTIS, *Ο Νικόλαος Σοφινός καὶ ἡ πρώτη γλωσσολογικὴ ἀναγέννηση τοῦ νέου Ελληνισμοῦ*, *Επιθεώρηση Τέχνης* 19 (1964), 132-149, 323-349, bes. 142.

⁹ Ausgabe von Émile LEGRAND: *Nicolas SOPHIANOS, Grammaire du grec vulgaire et traduction en grec vulgaire du traité de Plutarque sur l'éducation des enfants*. Paris 1870 (1874); Marc VERNANT, *La grammaire de Nicolas Sophianos* (Transcription diplomatique du manuscrit gr. 2592 de la Bibliothèque nationale et établissement du texte). Diss., Paris 1990.

¹⁰ Alicia MORALES ORTIZ, *Notas sobre Nicolás Sofianòs y su traducción al griego vulgar del tratado De liberis educandis* de Pseudo-Plutarco, *Myrtia* 20 (2005), 191-206.

¹¹ Giorgos TOLIAS, *Nikolaos Sophianos's Totius Graeciae Descriptio: The Resources, Diffusion, and Function of a Sixteenth Century Antiquarian Map of Greece*, *Imago Mundi* 58 (2006), 150-182.

¹² Jürgen LINK, *Zur Theorie der Matrizierbarkeit dramatischer Konfigurationen*, in: Aloyseus VAN KESTEREN / Herta SCHMID (Hgg.), *Moderne Dramentheorie*. Kronberg/Ts. 1975, 193-219, bes. 203 und 208.

¹³ Walter PUCHNER, *Μονόλογος καὶ διάλογος στὴν κλασζικουσα δραματούργια τοῦ 17^{ου} καὶ 18^{ου} αἰῶνα*, *Μελετήματα θεάτρου. Το κρητικό θέατρο*. Athen 1991, 211-259, bes. 254; und DERS., *Bühnenanwesenheit und Konfiguration*, im Kapitel „Theaterwissenschaftliche Untersuchungen zu den Dramentexten des kretischen und heptanesischen Theaters“, in: DERS., *Beiträge zur Theaterwissenschaft Südosteuropas und des mediterranen Raums*, Bd. 2. Wien, Köln, Weimar 2006, 201-316, bes. 257-260.

Geörgios N. SUTSOS, Alexandrovodas the Unscrupulous (1785). Introduction and Translation: Anna STAVRAKOPULU. Istanbul: Isis Press 2012. 123 S., ISBN 978-975-428-462-1, US-\$ 15,-

Ähnlich wie sich in Rumänien ein steigendes Interesse an der „Fremdherrschaft“ der *Epoca fanariofilor* (1711-1821) in den Donaufürstentümern abzeichnet,¹ eine Neubewertung, die sich auch in der neueren Kultur- und Sprachgeschichte manifestiert,² so steigt auch in der Türkei das Interesse an der kosmopolitischen *alafranga*-Epoche bzw. an der Rolle der griechischen Phanarioten in der Verwaltungshierarchie und dem Gesellschaftsleben der Bosphorus-Metropole. Beide Aspekte verbinden sich in der Herausgabe der phanariotischen

Satire gegen den Moldau-Fürsten Alexander Mavrokordatos (1754-1819), *firaris*, der nach Russland geflüchtet ist, durch einen Istanbuler Verlag. Die Satire stammt aus der Feder eines anderen Phanarioten, Georgios Nikolau Sutsos (ca. 1760-1816), und ist ein Pamphlet in Form einer dreiaktigen „Komödie“, das Demetrios Spathis 1995 mustergültig aus vier Handschriften und mit einer erschöpfenden Einleitung und einer Studie im Anhang über die Phanarioten herausgegeben hat.³

Die Dramenkonvention und Dialoggestaltung beherrscht Georgios Sutsos, der in Venedig 1805 noch weitere allegorische Theaterstücke veröffentlicht hat, weit besser als der Autor der 1786 in fragmentarischer Form im österreichischen Konsulat in Bukarest abgegebenen gehässigen Dialogsatire auf die erste Periode von Nikolaos Mavrogenis' Herrschaft in der Walachei (Die Windbö des Wahnsinns, Το σαγανάκι της τρέλλας), die von der Herausgeberin Lia Brad Chisacof Rigas Velestinlis zugeschrieben wird.⁴ Mavrogenis war als Dragoman der osmanischen Ägäis-Flotte auch der einzige Nichtphanariot, der in den Donaufürstentümern auf den Thron kam. Die Dialogsatire von Sutsos ist nicht nur in einem philologisch und dramaturgisch besseren Zustand, sondern dürfte als Genuss-Lektüre für Insider auch einen breiteren Leserkreis gefunden haben (vier erhaltene Handschriften) als das primitive Pamphlet gegen Mavrogenis in seinem griechisch-rumänisch-türkischen Kauderwelsch.⁵ Vom sprachwissenschaftlichen und kulturhistorischen Standpunkt sind beide Texte interessant.⁶ Beim „Gewissenlosen Alexander“ aber kommt zum historischen und sprachwissenschaftlichen Interesse an der gemischten Sprechsprache der Phanarioten in ihrem fast idiolektischen Duktus (eine Szene ist sogar in einer eigenen Geheimsprache gehalten) das geschichtliche Interesse an der Historizität der Bühnenpersonen, die in ihrer karikierenden Entstellung doch existierende Figuren der phanariotischen „Gesellschaftsszene“ in Istanbul sind. Dies war wohl auch das Motiv des türkischen Verlages, sich an die Herausgabe der Übersetzung zu wagen.

Für dieses Unternehmen war Anna Stavrakopulu sicherlich die geeignetste Person, nicht nur wegen ihre Dissertation über das mediterrane Schattentheater in der Milman-Perry-Collection in Harvard, ihrer Lehrtätigkeit an der New York University und Harvard, später auf Kreta und seit 2002 in Thessaloniki, sondern auch durch ihre Lehrtätigkeit an der türkischen Boğaziçi Universität in Istanbul. Das Thema betrifft an sich auch unmittelbar die Stadtgeschichte von Konstantiniyye (wie Istanbul bis 1930 offiziell genannt wurde), und das türkische Interesse an dem Text ist wohlbegründet: Die Satire ist Teil der Kulturgeschichte der kosmopolitischen Reichsmetropole am Bosphorus. Ebenso begründet wäre das Interesse an der Übersetzung einer anderen griechischen Satire, die den orthodoxen Klerus, die Wiedertäuferfrage und die inszenierten Wunder des „Schmutz-Mönches“ Auxentios in Katirli betrifft, das in der Mitte des 18. Jh.s an den Bosphorusengen zu einem lokalen Wallfahrtsort der orthodoxen Population der osmanischen Reichshauptstadt wurde.⁷ Dieser Text ist freilich weit umfangreicher und nicht weniger schwierig in der Übersetzung.

Stavrakopulu hat gut daran getan, nicht die gesamte Einleitung und den mäanderförmigen und detailüberladenen Text der erschöpfenden Begleitstudie über die phanariotische Gesellschaft und die Parodie der Ausgabe von 1995 aus der Feder von Demetrios Spathis zu übersetzen, sondern eine eigene, weit kürzere und sachgerechte Einleitung zu riskieren, die einen konzisen und logischen Aufbau aufweist: 1. The Author of the Libel: Georgios

Nikoalou Soutsos (ca. 1760-1816) (12-14); 2. The Target of the Dramatic Libel: Alexandros Mavrokordatos Firari (1754-1819) (15-18); 3. „Alexandrovodas the Unscrupulous (1785)“: A Three-Act Satirical Libel (19-43) mit den Unterkapiteln: I. Brief Outline of the Plot, II. The Dramatis Personae, III. The Monologues, IV. The Language, V. Class-Consciousness vs. Ethnic Awareness, VI. The Philosophy of the Ruler: Machiavellianism, Atheism, and Freemasonry; 4. European Theater in the Eighteenth Century (46-48); 5. Realities and Prospects of Theater East of Europe (49-51); 6. Overall Assessment of *Alexandrovodas the Unscrupulous* (52f.); Conclusion (54-56); Bibliography (57-62). Sodann folgt der Text (63-118, mit Kommentaren 113-118), ein Glossar (119f.), das die osmanischen *termini technici* und ihre englische Wiedergabe beleuchtet, und ein Titel- und Namensindex (121-123).

Die Übersetzung dieses idiomatischen, von skatologischen und sexuellen Anspielungen nur so strotzenden Dialogtextes mit seinen Schimpfwortkanonaden, Insultionen und Obszönitäten, der gelehrt-volkhaften Mischsprache, den häufigen Anspielungen auf historische Gegebenheiten, Persönlichkeiten, Ämter und Titel, Realia usw. war kein leichtes Unterfangen, doch das Ergebnis kann sich sehen lassen und stellt der internationalen Leserschaft ein seltenes historisches Dokument vor, das in der Überzeichnung der persönlichen Schwächen und der generellen Immoralität des Phanarioten-Milieus im Hohlspiegel der Satire zwar ein Zerrbild der historischen Realität einer gehobenen und privilegierten Gesellschaftsschicht des Osmanischen Reiches wiedergibt, die immerhin ein wesentlicher Rezeptionsfaktor europäischer Aufklärung und Keimzelle griechischer National-Ideologie gewesen ist, aber eben doch ein Bild, mit Details, die in offiziellen Quellen niemals auftauchen würden. Gerade aus diesem Grund würde es sich lohnen, auch die klerikale Satire von 1755 ebenfalls in eine der europäischen Hauptsprachen zu übersetzen.

Athen, Wien

Walter Puchner

¹ Zum Beispiel Nicolae GHEORGHIȚĂ, *Byzantine Chant between Constantinople and the Danubian Principalities*. Bucharest 2010.

² Klaus BOCHMANN / Heinrich STIEHLER, *Einführung in die rumänische Sprach- und Literaturgeschichte*. Bonn 2010.

³ Demetrios SPATHIS, Γεώργιος Ν. Σούτσος, *Αλεξανδροβόδας ο ασυνείδητος, Κωμωδία συντεθείσα εν έτει, απψε΄: 1785. Σχολιασμένη έκδοση και συνοδευτική μελέτη. Φαναριωτική κοινωνία και σάτιρα*. Athen 1995; siehe dazu meine Besprechung in *Parabasis* 2 (1998), 213-217.

⁴ Zu den letzten Entwicklungen in dieser Frage vgl. meine Besprechung der Neuauflage von 2011, *Zeitschrift für Balkanologie* 48 (2012), H. 2, 264-269.

⁵ Zur Einordnung in die klerikale und weltliche Satire-Tradition der Griechen in Konstantinopel und in Bukarest vgl. Walter PUCHNER, *Satirische Dialoge in dramatischer Form aus dem Phanar und den transdanubischen Fürstentümern 1690-1820. Eine sekundäre Textgruppe des vorrevolutionären griechischen Theaters in: DERS., Beiträge zur Theaterwissenschaft Südosteuropas und des mediterranen Raums*. Bd. 2. Wien, Köln, Weimar 2007, 69-92.

⁶ Die rumänische Übersetzung der Satire gegen Mavrogenis auch bei Lia BRAD CHISACOF, *Antologie de literatura greacă din Principatele Române. Proză și teatru, secolele XVIII-XIX*. București 2003, 213-302.

⁷ Vgl. die Ausgabe aus vier Handschriften mit erschöpfender Einleitung von Ioseph VIVILAKIS (Hg.), *Αυξεντιανός μετανοημένος* (1752). Φιλολογική έκδοση, Εισαγωγή – Σχόλια – Γλωσσάριο, Athen 2010; vgl. auch meine Besprechung in *Südost-Forschungen* 69/70 (2010/2011), 719-722.

Albania's Greatest Friend. Aubrey Herbert and the Making of Modern Albania. Diaries and Papers 1904-1923. Hgg. Bejtullah DESTANI / Jason TOMES. London: I. B. Tauris 2011. XXIV, 371 S., ISBN 9781848854444, £ 30,–

Aubrey Nigel Henry Molyneux Herbert (1880-1923) – so hieß man damals in englischen Adelskreisen – ist im Vergleich zu seinem Halbbruder George Herbert, 5. Earl of Carnarvon, dem Entdecker des Grabes von Tutanchamun, eine eher randständige Figur der Geschichte. Die Herausgeber des vorliegenden Bandes geißeln zwar die kommunistische Führung Albaniens dafür, seinen Namen der Nachwelt verschwiegen zu haben, weil er als adliger Konservativer politisch allzu unkorrekt war, müssen aber einräumen, dass sein Heimatland mit ihm nicht viel besser verfahren ist. Seine ein Jahr nach seinem Tod erschienenen Erinnerungen sind nicht mehr leicht zu finden;¹ seine Kriegserinnerungen wurden gerade erst neu herausgegeben.² Es blieb seiner Enkelin Margaret Fitzherbert überlassen, eine seriöse Biographie Herberts zu veröffentlichen.³ Der Dokumentenband von Bejtullah Destani vom Zentrum für Albanische Studien in London und dem Zogu-Biographen Jason Tomes bezieht sich nicht auf das gesamte Leben und Wirken Aubrey Herberts, sondern konzentriert sich auf seinen Einsatz für Albanien.

Sein kurzes Leben – er starb wie Thomas Buddenbrook an einer missglückten Zahnbehandlung, was seinerzeit dazu Anlass gab, auch seinen Tod noch dem „Fluch des Pharaos“ zuzuschreiben, nachdem Carnarvon und andere Ausgräber bzw. an der Erforschung der Grabbeigaben Beteiligte unter mysteriösen Umständen früh verstorben waren – war von zwei Themen bestimmt: der britischen Innenpolitik und Albanien. Als nachgeborener Sohn war er nicht Erbe des Titels und des Besitzes der Earls of Carnarvon, und seine schwere Sehbehinderung war ein Karrierehindernis. 1911 nahm er als Kandidat der Tories den Liberalen ihre Hochburg Yeovil in Südengland ab und verteidigte später seinen Wahlkreis erfolgreich. Seine herzliche politische und persönliche Aversion gegen den liberalen Premierminister David Lloyd George, mit dem die Tories koalitierten, brachte ihn in eine Außenseiterrolle. Der hier vorgestellte Band gibt zahlreiche parlamentarische Anfragen Herberts in Sachen Albanien sowie die meist völlig inhaltsleeren Antworten wieder. Im Foreign Office wurde eines seiner Schriftstücke 1920 mit dem Vermerk abgezeichnet: „Aubrey Herbert is a lunatic“ (300). Im selben Jahr brach Herbert wegen der Irland-Politik der Regierung mit der Konservativen Partei und spaltete sich mit einer Handvoll weiterer Abgeordneter ab. Einer aus diesem Kreis sollte später noch eine (unheilvolle) Rolle spielen – Oswald Mosley, der nach einer kurzen Karriere bei der Labour Party schließlich Gründer und Führer der British Union of Fascists werden sollte.

Sein Unterhausmandat war für Herbert ein Vehikel, um als Vertreter der sozialen Elite Großbritanniens mit begrenztem Einfluss und begrenzten finanziellen Ressourcen die In-